

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Btg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Barmergasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. November

beginnt ein neues Abonnement auf die

Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Laibach:	
ganzjährig . . .	15 fl. — kr.	ganzjährig . . .	11 fl. — kr.
halbjährig . . .	7 > 50 >	halbjährig . . .	5 > 50 >
vierteljährig . . .	3 > 75 >	vierteljährig . . .	2 > 75 >
monatlich . . .	1 > 25 >	monatlich . . .	— > 92 >

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 1 Gulden.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Ämtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. October d. J. dem Vorstande des Telegraphen-Correspondenz-Bureaus Regierungsrathe Ludwig Benedict Hahn tafzfrei den Titel eines Hofrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. October d. J. dem Oberinspector der österreichischen Staatsbahnen Adolf Prach aus Anlass der erbetenen Uebnahme in den bleibenden Ruhestand den Titel eines Regierungsrathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

- Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 27. October 1899 (Nr. 247) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:
- Nr. 40 «Domovina» vom 6. October 1899.
 - Nr. 82 «Nationale Zeitung» vom 18. October 1899.
 - Nr. 5 «Deutsche Volkswacht» vom 18. October 1899.
 - Nr. 27 «Krakovec» vom 15. October 1899.
 - Nr. 13 «Gebirgsbote» vom 21. October 1899.
 - Nr. 21 «Dělnické Rozhledy» vom 20. October 1899.
 - Nr. 223 «Ruslan» vom 17. October 1899.
 - Nr. 237 «Ruch katolicki» vom 17. October 1899.
 - Nr. 288 «Gazeta narodowa» vom 17. October 1899.
 - Nr. 98 «Humorysta» vom 15. October 1899.
 - Nr. 287 «Kuryer lwowski» vom 16. October 1899.
 - Nr. 287 «Dziennik polski» vom 16. October 1899.

Feuilleton.

Alterthümliche Funde in Krain im Jahre 1898.

Vom Conservator Professor Simon Antar.

(Schluss.)

Der Grund des Josef Koval war noch vor wenigen Jahren ein Weingarten, der von der Reblaus vernichtet wurde und dann brach lag. Im genannten Frühjahr ließ der Besitzer darauf einen Rübenacker anlegen und bei dieser Bearbeitung wurden die Gräber gefunden. Im October 1898 grub B. Pečnik auf dem nämlichen Grunde weiter und fand in der Tiefe von 2-5 m in einem weiblichen Skeletgrave (Kopf gegen West) ein schönes Armband, verschiedene ungewöhnliche Halsperlen und einen Kamm aus Bein. Am 28sten October fand er bei einer Kinderleiche wieder einen Beinlamm, dann eine kleine viereckige Bronzeplatte, an den Ecken durchlöchert und vergoldet. B. Pečnik meint diese Gräber dem 6. Jahrhundert n. Chr. zu weisen zu dürfen. Weitere Arbeiten werden jetzt bei der Weinbergrigolierung vorgenommen werden.

Laibach. Beim Ausheben des Grundes für das neue Gymnasialgebäude (Ecke der Tomangasse) fand man am 12. Juni einen Sarkophag aus weichem Stein mit Knochen, Grablämpchen und rundem Glasgefäß. Am 17. Juni wurde ein ähnlicher Sarkophag mit einem weiblichen Skelette herausgehoben. Es fanden sich vor: längliche Halsperlen, eine goldenes Ohrgehänge, ein Armband aus Glas, eine Glasschale, zwei kleine Ringe aus Golddraht und ein Lämpchen. Da-

Am 28. d. M wurde das XX. Stück des Landesgesetzblattes für Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 25 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 19. October 1899, Z. 15.442, betreffend die Freigebung des Verkehrs mit Reben und anderen Reblaus-trägern zwischen Gemeinden der Herzogthümer Krain und Steiermark, beziehungsweise des Verwaltungsgebietes der k. k. Statthaltereien in Triest, rückfichtlich deren ein Ausfuhrverbot auf Grund der §§ 1 und 4 des Gesetzes vom 3. April 1875, R. G. Bl. Nr. 61, erlassen worden ist.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes für Krain.

Laibach am 26. October 1899.

Nichtamtlicher Theil.

Die Einlösung der Staatsnoten und die schwebende Schuld in Partial-Hypothekar-Anweisungen.

Das k. k. Ministerium hat auf Grund der mit der kaiserlichen Verordnung vom 21. September d. J., R. G. Bl. Nr. 176, ertheilten Ermächtigung mit dem ungarischen Ministerium das Uebereinkommen wegen gänzlicher Einlösung der gemeinsamen schwebenden Schuld in Staatsnoten mit Wirksamkeit vom 1. November d. J. abgeschlossen.

Damit ist die Durchführung der neuen, mit dem Ziele der Münz- und Währungsreform im Einklange stehenden Ordnung der Papiergeldcirculation in entscheidender Weise eingeleitet. Durch dieses Uebereinkommen übernehmen nämlich die beiderseitigen Regierungen die Verpflichtung, die gänzliche Einlösung der Staatsnoten in der in der kaiserlichen Verordnung organisch vorgezeichneten Art und Weise durchzuführen; was die österreichisch-ungarische Bank in die Möglichkeit versetzen wird, unser Notenwesen in einheitlicher und kräftiger Weise in vereinter Berücksichtigung der Creditbedürfnisse und deren Befriedigung, wie auch der dauernden Stabilisierung des internationalen Wertes unserer Kronenwährung zu leiten.

Der organische Vorgang ist bekanntlich so vorgezeichnet, daß durch die betreffenden Verfügungen weder die Befriedigung der Creditbedürfnisse durch die österreichisch-ungarische Bank, noch auch die Circulation an Geldmitteln eine Störung oder Beengung erfahren können.

Der Metallschatz der österreichisch-ungarischen Bank erhält nämlich eine ausgiebige Erhöhung und mit der Einlösung der Staatsnoten wird erst dann begonnen werden, wenn die an der Stelle der Staatsnoten in

neben fand man noch sechs aus Ziegelsteinen zusammengefeßte Gräber; in vieren gab es Beigaben (zwei bronzene Armbänder, drei kleine Töpfe, zwei Lämpchen, ein Balsamarium [Glas], einen Krug und eine kleine Glasurne), in zweien nichts. Leider wurde das Terrain unter dem Hofe nicht durchgegraben, da das nicht in den Plan der Bauunternehmung paßte und sich die Musealleitung darum nicht kümmerte. Die Gegenstände kamen ins Landesmuseum. Beim Canalgraben auf der Triester Straße stieß man auf mächtigere römische Seitencanäle, durch welche viel Wasser floß in der Richtung gegen den Hauptcanal, der parallel mit der Triester Straße vom Westabhange des Rosenbach-Berges (zwischen der I. I. Tabakfabrik und der Koršiča'schen Gärtnerei) gegen den Laibachfluß zu führte. Bei dieser Arbeit fand man außer einigen alten Münzen nur eiserne Werkzeuge aus der neueren Zeit.

In der Zeit vom 5. August bis Mitte December fand man beim Grundausheben für das Grogjar'sche Haus an der Wienerstraße Nr. 24 auf einer Grundfläche von 32.5 x 12.6 m über 100 römische Gräber aus dem 2. Jahrhundert, die etwa 1 m voneinander entfernt lagen und ursprünglich 30 bis 40 cm tief gelegt waren, während sie bei der jetzigen Oberfläche schon fast 1 m tief lagen. Die meisten waren Brandgräber (man fand nur zwei Skelette), und zwar ohne jegliche Einfassung, viele auch ganz ohne Beigaben; dann kamen viele Doliumgräber vor; dann Ziegelgräber, bei welchen aber der untere Ziegelstein fehlte und schließlich Urnengräber (Glasurnen in steinernen Behältern). Dieses Gräberfeld lieferte eine ungemein reiche Ausbeute an römischen Gefäßen und Geräth-

den Verkehr zu gebenden Zahlungsmittel vollständig hergestellt sein werden.

Der Beginn der Einlösung kann daher nicht vor Ablauf eines Jahres angeordnet werden und es wird die Einlösungsoperation erst innerhalb mehrerer Jahre zum Abschlusse gebracht werden können.

Zunächst also wird sich für das Publicum keine fühlbare Aenderung in den Circulationsverhältnissen ergeben, da die auf österreichische Währung lautenden Staatsnoten noch für eine Zeit ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel behalten.

Auch werden während dieser Zeit die für den Verkehr unbrauchbar gewordenen Staatsnoten zu 5 fl. und zu 50 fl. von der k. u. k. Reichs-Central-Casse gegen neue Staatsnoten dieser Kategorien verwechselt. Hierbei wird die Aenderung platzgreifen, daß diese Verwechslung in der Regel nur gegen Staatsnoten derselben Kategorie stattfinden kann, weil mit dem 1. November d. J. die Hinausgabe der Staatsnoten jeder dieser Kategorien auf das Maß beschränkt ist, in welchem derlei Staatsnoten an diesem Tage in Ausgabe sind.

Wohl aber tritt sofort mit dem heutigen Tage ein wesentlicher Fortschritt in der Weiterführung der Valutaregulierung ein, indem mit dem Abschlusse des Uebereinkommens die bestehende Verbindung der Partial-Hypothekar-Anweisungen mit dem Umlaufe der Staatsnoten aufgehoben ist. Diese Verbindung, welche im Zusammenhange mit der Erhöhung des Betrages der Ausgabe der Staatsnoten durch das Gesetz vom 25. August 1866, R. G. Bl. Nr. 101, geschaffen wurde, um durch das Virement zwischen den beiden Kategorien die schwebende Gesamtschuld von 400 Millionen Gulden leichter untergebracht zu erhalten, stellte sich immer, zuweilen aber in ganz besonderem Maße als Hemmnis einer einheitlichen Zettelbankpolitik dar. Auf die Entfernung desselben muß demnach im Sinne der Valutaregulierung großes Gewicht gelegt werden; auch ergibt sich die Nothwendigkeit der Trennung von selbst aus der gänzlichen Einlösung der Staatsnoten.

Die schwebende Schuld in Partial-Hypothekar-Anweisungen erhält dadurch wieder ihren ursprünglichen selbständigen Charakter. Sie ist inzwischen durch die Verwendung von Gebarung-Ueberschüssen auf den Betrag von 49,482.300 fl. 50 kr. herabgemindert worden und soll zunächst in dieser Höhe aufrecht erhalten werden, bis daß sich eine zweckentsprechende Gelegenheit zu ihrer Fundierung ergibt, soweit nicht

schaften, wovon natürlich sehr viele ganz zerdrückt waren (es hatte früher ein Steinnetz sein grobes Material dort liegen), so daß sie nicht mehr zusammengestellt werden konnten. Man fand über 50 Balsamarien und über 30 ganze Birnenträge, acht Metallspiegel, acht große Dolien aus grobem Materiale (die zerstörten ungerichtet), wovon die stehenden mit Steinen bedeckt waren; vier ganze Glasurnen in steinernen Behältern und eine Anzahl von zerdrückten; sehr viele Schalen und Trinkbecher aus grünem und blauem Glase, gläserne Schüsseln und sonstige hochhalfige oder vierkantige Gefäße; viele beinerne Haarnadeln und Griffel, bronzene Stricknadeln, aber nur fünf Fibeln. Sehr schön sind die Teller (7) und Schalen (10) aus «terra sigillata» mit den Marken: POLLA, L-SEII, ICRI, ATRIM (?), VRSIO F, SMO; dann eine Anzahl von Lämpchen mit den Marken: FORTIS, NERI, OCTAVI, POLLI, CERINTHI; viele mit Figuren, zum Beispiel mit dem Pegasus. Als Einzelfunde sind zu verzeichnen: eine Würfelbüchse, ein birnenförmiges Fläschchen aus Bronzeblech (8 cm hoch), ein Strigillis, ein Thürschloß, Schöpfelöffel, eiserne Messer und eine eiserne Doppelpatel (für die Apotheker?).

Bei Errichtung einer Schutzstation gegen das Unwetter fand man auf Okufoda Gora, östlich von Bidem (Steiermark), zwei große römische Fibeln und Topfscherben.

Bürgermeister Gabriel Jelovšek von Oberlaibach fand bei Hölzenegg ein Stück eines Serpentinbeiles. Alle diese Gegenstände kamen ins Laibacher Museum.

vordem deren successive Reduction und schließlich gänzliche Abstoßung durch Resultate der Finanzgebarung bewirkt werden könne.

Da durch die Lösung der Verbindung zwischen den Staatsnoten und den Partial-Hypothekar-Anweisungen das bisher automatisch die Rückzahlung der letzteren durch an deren Stelle auszugebende Staatsnoten sichernde Moment entfällt, ist die k. k. Finanzverwaltung genöthigt, künftighin stets die Mittel zu einer eventuellen Rückzahlung fälliger Salinenscheine bereit zu halten. Außerdem hat sie zum Uebergange für die Ausgabe von Partial-Hypothekar-Anweisungen an Stelle der am 1. November d. J. durch Staatsnoten im Umlaufe ersetzten zu sorgen. Letzteres muß innerhalb eines Jahres geschehen, da der bezeichnete Theilbetrag der ausgegebenen Staatsnoten innerhalb dieses Zeitraumes aus der Circulation gezogen sein muß.

Es ist sonach Aufgabe der Staatsverwaltung, Vorkehrung dagegen zu treffen, daß die Mittel der Staatscassen durch eine schwankende Capitalbewegung des Umlaufes der Partial-Hypothekar-Anweisungen zum Nachtheile der regelmäßigen Finanzgebarung in Anspruch genommen werden. Hiefür wird vor allem eine richtige Zinsfußregelung entscheidend sein. Der Zinsfuß der Partial-Hypothekar-Anweisungen wird daher den jeweiligen Marktverhältnissen angepaßt werden müssen, um zu ermöglichen, daß Partial-Hypothekar-Anweisungen bis zum gesetzlich zulässigen Maximum zur Ausgabe gelangen und sich fortlaufend im Umlaufe erhalten.

Daraus wird sich künftig eine häufigere Veränderung in dem Zinsfuß der Partial-Hypothekar-Anweisungen nach hin und hin ergeben, als dies bisher der Fall war, wo, wie bemerkt, durch das Virement mit den Staatsnoten die Capitalbewegung automatisch ihren Abschluß fand.

Die Partial-Hypothekar-Anweisungen erhalten damit wieder den Charakter gewöhnlicher Staats-Schatzscheine zurück, wie solche in England, Frankreich, Deutschland und auch in Ungarn zur Bedeckung vorübergehender Bedürfnisse ausgegeben zu werden pflegen. Auch dort ist der Zinsfuß jeweils verschieden und ist es eine notorische Thatsache, daß in England und Deutschland der Zinsfuß der Schatzscheine bei billigem Geldstande gewöhnlich billiger ist als das Erträgnis der betreffenden Staatsrenten, daß aber in geldknappen Zeiten der Zinsfuß oft sehr wesentlich den üblichen Standard der Staatsrentenpapiere übersteigt.

Die Bewegung des Zinsfußes von Staatscassenscheinen ist eben eine leicht veränderliche und dem jeweiligen Zinsfuß derselben kommt nur eine vorübergehende Bedeutung zu.

Ebenso ist es evident, daß durch eine Knappheit des Geldmarktes zwar der Cours der Renten berührt wird, daß aber der durch die gleiche Ursache hervorgerufene höhere Zinsfuß eines mäßigen Betrages von Schatzscheinen weder den Cours der Renten noch auch die dauernde Qualität des Staatscredits zu tangieren vermag.

Die gegenwärtige Lage des Geldmarktes veranlaßt die k. k. Finanzverwaltung, den Zinsfuß der Partial-Hypothekar-Anweisungen vom 1. November d. J. ab bis auf weiteres zu erhöhen, und zwar derjenigen mit

dreimonatlicher Laufzeit auf 4 pSt. und jener mit sechsmonatlicher Laufzeit auf 4 1/2 pSt.

Durch die Lösung der Verbindung der Partial-Hypothekar-Anweisungen mit dem Umlaufe der Staatsnoten ist zugleich die Aenderung eingetreten, daß vom 1. November d. J. an die Ausgabe von Partial-Hypothekar-Anweisungen nicht allein gegen Erlag von Staatsnoten, sondern auch gegen andere gesetzliche Zahlungsmittel stattfindet.

Ebenso wird die Einköpfung zur Rückzahlung präsentierter Partial-Hypothekar-Anweisungen in gesetzlichen Zahlungsmitteln überhaupt vorgenommen.

Im übrigen bleibt die gesetzlich festgestellte Ordnung dieser schwebenden Schuld unverändert und es findet auch die Ausgabe der Partial-Hypothekar-Anweisungen weiterhin an den hiezu berufenen Cassen der österr.-ung. Bank wie bisher statt.

Politische Uebersicht.

Saibach, 28. October.

Die fünfte Sitzung des Arbeitsbeirathes findet am 4. November mit folgender Tagesordnung statt: 1.) Mittheilungen. 2.) Abänderung des § 4, Absatz 1 der Geschäftsordnung des Arbeitsbeirathes. 3.) Bericht des zur Berathung der gesetzlichen Regelung der Arbeitsvermittlung eingesetzten Ausschusses. (Berichterstatter: Professor Dr. Michler.)

Aus Sofia wird vom 27. d. M. gemeldet: Fürst Ferdinand eröffnete heute in feierlicher Weise die ordentliche Session des Sobranje mit einer Thronrede, in welcher er die Hoffnung ausdrückte, daß die Deputierten angesichts der durch die Vornahme von Eisenbahn- und Hafengebäuden und die durch die schlechte Ernte hervorgerufenen finanziellen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Regierung ihre Unterstützung angedeihen lassen werden, um dem Lande über die Krise hinwegzuhelfen. Die Thronrede constatirt, daß die Beziehungen zwischen Rußland, dem Befreier Bulgariens, den Großmächten und Nachbarstaaten, insbesondere aber zum Sultan loyale seien. Die Thronrede besagt weiters, Fürst Ferdinand betrachte es als eine angenehme Pflicht, den Vertretern des bulgarischen Volkes seine lebhafteste Genugthuung über den Empfang auszudrücken, welcher ihm im September anlässlich seiner Anwesenheit in Wien von Sr. Apostolischen Majestät Kaiser Franz Josef zutheil wurde, Allerhöchstwelcher ein aufrichtiges Wohlwollen für das bulgarische Volk und seinen Souverän bezeugt hatte.

Nach einer aus Sofia zugehenden Meldung soll der russische Generalstabsobersst Jepantschin seinen Bericht über den Stand der bulgarischen Armee bereits dem Fürsten Ferdinand überreicht haben. Man bestätigt, daß der Bericht im ganzen sehr günstig laute. Oberst Jepantschin werde demnächst die Rückreise nach Rußland antreten.

Wie man aus Kanea schreibt, wird demnächst das neue Unterrichtsgesetz auf der ganzen Insel ins Leben treten. Durch dasselbe wird der Volksschulunterricht, der unentgeltlich erteilt wird, als obligatorisch erklärt und das Griechische als allgemeine Unterrichtssprache festgestellt. In den besonderen Schulen für die muhamedanische Bevölkerung, die zunächst in Kanea, Kethymno und Kandia errichtet werden sollen,

Als sie gehört hatte, daß Gräfin Deljanow den Popen zu sprechen wünsche, riß sie eifertig eine Thür auf und geleitete Martha Petrowna durch das beinahe lichtlose Schlafgemach, in welchem der Lagerstätten so viele waren, daß man nicht recht wußte, wie man, ohne zu stolpern, an ihnen vorbeikommen sollte, nach der guten Stube.

«Bitte, bitte, hierher!» nöthigte sie unablässig und deutete auf ein hartes, bankähnliches Sofa, dessen schadhafte Bezug zum größten Theil gehäkelte Decken verhüllten.

Gräfin Deljanow ließ sich, ein Lächeln auf den Lippen, auf dem so warm empfohlenen Platz nieder und wartete geduldig auf das Erscheinen des Popen, der augenscheinlich in der nebenan liegenden Kammer, wohin seine Frau geeilt war, als Martha Petrowna die Sofa-Ecke eingenommen hatte, Toilette machte.

Gräfin Deljanow betrachtete zerstreut die mit grellen Farben gemalten Heiligenbilder an den Wänden, den riesigen Ofen mit der davorstehenden Bank, die Stühle, von denen zwei Rohrstühle hatten und die anderen beiden ganz aus Holz gearbeitet waren, den Schrank, auf dem in plumpen Vasen steife Papierblumenbouquets standen, den mit einer Serviette bedeckten Tisch und die blütenweißen Vorhänge an den niedrigen Fenstern, deren Scheiben hell wie Krystall funkelten, wenn ein Sonnenstrahl über sie hinzitterte.

Als die Thür aufsprang und Nikolaus Michailowitsch auf der Schwelle erschien, in seinem aus grobem Stoff verfertigten langen Gewand, das bis auf die Schultern herabwallende Haar sauber in der Mitte gescheitelt und den vollen Bart sorgfältig gekämmt, erhob Gräfin Deljanow sich und streckte «Väterchen»

wird die türkische Sprache einen obligatorischen Unterrichtsgegenstand bilden.

Nach einer Meldung aus London wird dort dem Gerichte, daß König Menelik den englisch-transvaalischen Krieg zu einer Action gegen England benützen wolle, keine Bedeutung beigelegt. Es sei allerdings nicht unwahrscheinlich, daß gewisse Einflüsse den abessinischen Herrscher in diese Richtung zu drängen suchen, und daß Menelik das Vorgehen Englands in Transvaal mit unfreundlichen Wünschen für ersteres begleite, sei bei seinen bekannten Gesinnungen nicht zu bezweifeln. Daß er aber den Muth zu einer ernstlichen Diverfion gegen England finden sollte, werde in London als ausgeschlossen betrachtet.

Wie man aus Washington berichtet, ist es nachträglich durch eine Aeußerung des Stellvertreters des Generalpostmeisters, P. S. Heath, bekannt geworden, daß der Präsident der Union dem Führer der Philippiner, Aguinaldo, im Vorjahre einen hohen Posten in der amerikanischen Armee angeboten und den Befehl erteilt hat, Aguinaldo und dessen Begleiter als amerikanische Bürger zu behandeln. Aguinaldo habe aber das amerikanische Anerbieten, das seinem Ehrgeize nicht entsprach, abgelehnt. Diese Enthüllung erzeuge einiges Aufsehen, da die Unionsregierung die vielfach gehegte Vermuthung, daß sie mit Aguinaldo Unterhandlungen pflegen ließ, beharrlich bestritten hatte.

Tagesneuigkeiten.

— (Der kurzzeitige Arzt.) «Esti Ujag» erzählt folgende hübsche Geschichte: An den jüngsten Göttdöber Jagden nahm, wie bekannt, auch Herzog Leopold von Baiern theil. Diesertage, als sich die Jagdgesellschaft nach Hause begab, zog sich der Herzog eine leichte Erkältung zu. Er ließ sofort den Arzt der Göttdöber königlichen Domäne Dr. Tegge holen und dieser erschien auch bald im Schlosse. Im dunklen Couloir aber fand Dr. Tegge nicht gleich die Thüre, welche in die Appartements des Herzogs führt. Da begegnete er einer hohen, strammen Gestalt. Dr. Tegge sprach den ihm entgegenkommenden an: «Hätten Sie nicht die Güte, mir zu sagen, wo Herzog Leopold wohnt? Man ließ mich rufen und nun finde ich nicht die herzoglichen Appartements.» — «Herzog Leopold befindet sich hier im nächsten Zimmer und erwartet den Herrn Doctor bereits mit Ungeduld.» — So lautete die höfliche Antwort und der Informator öffnete eine Zimmertür. Ein Lichtstrahl, welcher im selben Moment aus dem Zimmer drang, beleuchtete die Gestalt; es war — der Kaiser, der dem sich vielmals entschuldigenden Arzte lächelnd den Weg gezeigt hatte.

— (Wenn man nicht telephonieren kann . . .) Daß die Recruten nicht immer die pfliffigsten Leute sind, hat diesertage in Brüssel ein Officier zu seinem Schaden erfahren. Er hatte einen der neu eingestellten Recruten als Ordnungszug genommen und gab ihm den Auftrag, eine dringende Mittheilung zu telephonieren. Da er sich nicht auf das Gedächtnis des Recruten verlassen mochte, sagte er: «Hier habe ich dir die Mittheilung, die du zu machen hast, aufgeschrieben.» Der Soldat erfüllte seinen Auftrag, und als er zurückkehrte, fragte ihn der Officier: «Was hat man geantwortet?» — «Nichts. Der Brief liegt noch im Loch!» Der brave

die feine Rechte entgegen, die dieser mit seinen arbeits-harten Händen kaum zu berühren wagte.

Nachdem sie wieder Platz genommen und der Popen ihr gegenüber saß, erzählte sie, daß man ihr gestern ein Kind ins Haus getragen habe, und fragte schließlich, was sie mit der Kleinen beginnen solle.

Nikolaus Michailowitsch wiegte nachdenklich den Kopf von einer Seite zur andern, sah einen Augenblick zum Fenster hinaus und ließ dann das Auge forschend auf Martha Petrownas Antlitz ruhen.

«Wenn ich nur wüßte, was ihr angenehm zu hören wäre!» dachte er. «Es würde mir dann leichter sein, ihr einen guten Rath zu erteilen!»

«Ich möchte die Kleine gern behalten», unterbrach Gräfin Deljanow das Schweigen. «Ob das angeht?»

«Warum denn nicht?» meinte der Popen, froh, daß die Gräfin ihm zu Hilfe kam. «Ihr würdet ein gutes, ein edles Werk thun, wenn Ihr Euch der Verlassenen erbarmtet!»

«So soll sie denn bei den Gärtnersteuten in Pflege bleiben, und ich will dafür sorgen, daß es ihr an nichts gebricht, der Kleinen —» Hier brach Martha Petrowna plötzlich ab, seufzte und sagte: «Wenn ich nur ihren Namen wüßte! Vielleicht hat sie die heilige Taufe noch gar nicht empfangen. Was soll man dabei nur thun?»

Sie blickte den Popen so besorgt an, daß dieser ganz verwirrt wurde.

«Ja, was — was nur?» murmelte er, wiegte den Kopf und drückte die plumpen Fingerspitzen so fest aufeinander, als ob er aus ihnen eine Antwort herauspressen wollte. (Fortsetzung folgt.)

Winkindchen.

Roman von G. Raff.

(7. Fortsetzung.)

Martha Petrowna nickte den Kindern freundlich zu; dann näherte sie sich rasch dem Hause des Popen, das sich in nichts von den anderen Häusern im Dorfe unterschied.

In der Küche, durch welche sie eintrat, stand die Frau des Popen am Waschsafs, eifrig damit beschäftigt, einen wahren Berg Wäsche zu reinigen. Zwei kleine Knaben von drei und vier Jahren balgten sich auf der Erde mit einem struppigen Hunde herum, dem sie einen Knochen entrisfen hatten und welchen dieser nun zurückzuerobern versuchte. Ein halbwüchsiges Mädchen schleppte laut singend ein erst wenige Wochen zählendes Kind umher und ein etwas kleineres Mädchen vergnügte sich damit, mit den Händen im Waschsafs zu patzen, wobei sie von einem kleinen Knaben so eifrig unterstützt wurde, daß sie beide bereits über und über mit Seifenschäum bespritzt waren.

Als Martha Petrowna auf der Schwelle erschien, verschwanden die Köpfe der an dem Waschsafs beschäftigten Kinder hinter demselben, der plärrende Gesang verstummte und die kleinen Buben ließen den Knochen fahren, den der struppige Hund sofort erwischte und in die dunkelste Ecke trug. Alle waren erschrocken über den hohen Besuch, sogar die Frau des Popen, die sich aus ihrer gebückten Stellung aufrichtete und, das vom Wasserdampf feuchte Gesicht auf die Eintretende richtend, unterwürfig fragte, womit sie dienen könne.

Bursche war stramm zum Fernsprecher gegangen, hatte angeklingelt und ganz einfach den Bettel mit der Mittheilung in den Fernsprecherkasten gesteckt.

(Die Gleichnisse Krügers.) Der Präsident von Transvaal liebt es, seine Antworten in leichtverständliche Gleichnisse zu kleiden. Er gebraucht dabei eine wahrhaft plastische Bildersprache. Als ihm einst eine Deputation von Uitlanders vorhielt, er sei verantwortlich für die Entwertung von Bergwerkstugun, erzählte er folgende Geschichte von einem Lieblingsaffen, den er einst besaß. «Vor Jahren», sagte der Präsident, «zündete ich an einem kalten Tage ein Feuer an. Der Affe verbrannte sich den Schwanz und biss mich. Ich sagte zu ihm: Ich habe das Feuer angemacht, damit wir uns beide daran wärmen, wenn du dir den Schwanz daran verbrennst, so ist das deine Schuld, und ich sehe nicht ein, wie du mich dafür verantwortlich machen kannst.» — Als Johannesburg noch eine Ansiedlung war, ritt einst Präsident Krüger in der Kleidung eines gewöhnlichen Burgers dorthin. Er traf einen Deutschen, der ihn nicht kannte und der sich redselig darüber ausließ, was er thun würde, wenn er Präsident wäre. Er war nur klein und wunderte sich deshalb, als sein neuer Bekannter den Rock auszog und ihm denselben mit den Worten: «Ziehen Sie diesen an», hinhielt. «Er ist zu groß», erwiderte der andere belustigt. «Ich weiß das», antwortete sein Gegenüber. «Ich bin der Präsident Krüger, wenn Sie in meinen Rock passen, so könnten Sie mächtige Thaten vollbringen.» Eines Tages beobachtete der Präsident die Löwen in einer reisenden Menagerie; plötzlich wendete er sich an den Besitzer mit der Bemerkung: «Diese Löwen gleichen Chamberlain, sie wollen viel haben, nehmen alles, was sie kriegen können, erinnern sich nie an das, was sie schon bekommen haben, und das ist ihnen auch höchst gleichgültig.»

(«Abdankung» eines berühmten Toreadors.) Man schreibt aus Madrid: Der berühmteste Toreador Spaniens, Guerrita, hat, nachdem er sich ein Vermögen von drei Millionen Pesetas erworben, seinem Handwerk feierlich entsagt; dieser Ceremonie haben, die in Cordova, dem Wohnorte des Toreadors, stattfand, die berühmtesten Stierkämpfer Spaniens beigewohnt. Guerrita hielt eine Ansprache an die Anwesenden, worauf seine Frau vortrat und ihm mit einer Schere den Kopf, das äußere Abzeichen eines Toreadors, abschchnitt. Diese Ceremonie wurde auch an den beiden Gehilfen Guerritas, von denen einer sein Bruder ist, vollzogen. Guerrita, der nun 37 Jahre alt ist, betreibt sein Handwerk seit 1880 und hat während dieser Zeit 2547 Stiere erlegt und 51 Wunden davongetragen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Die sanitären Verhältnisse Laibachs.

(Schluss.)

— Wenn schon vorher auf die Nothwendigkeit der Canalisirung Udmats hingewiesen wurde, so sei hier nur noch auf die schon fast unerträglichen Zustände im Sanct Jakobsviertel mit der Brühl und der Schießstättgasse aufmerksam gemacht, denn die Stauung der Abwässer läßt vom gesundheitlichen Standpunkte hier eine rasche Abhilfe unaufschiebbar erscheinen. Namentlich an der Brühl beginnt die jauchige Infiltration des Bodens, weil einzelne Besitzer in ihrer Noth sich damit zu helfen suchten, daß sie die Sentgruben überfließen ließen oder dem Inhalte künstlich einen Ausfluß verschafften, recht unangenehm zu werden.

Nicht minder dringlich ist die Angelegenheit der vom Gemeinderathe schon vor Jahren im Principe bewilligten Erbauung von großen gemauerten Sammelgruben für die Abortjauche und den Kehrriecht in den einzelnen Stadttheilen. Hoffentlich fällt denn auch einmal unsere bisherige, durchaus unzulängliche Form der Kehrriechtabfuhr, wie mit der Pflasterung der Hauptstraßenzüge auch die Straßenreinigung voraussichtlich eine erfolgreichere und vom Standpunkte der Gesundheitspflege einwursfreiere werden dürfte, und dies umso sicherer, als eine derartige Forderung voraussichtlich schon der geordneten Betrieb der projectierten Straßenbahnen stellen wird. Hierin läge dann wohl auch noch ein Grund mehr, um diese neue Verkehrsanlage als eine sanitäre Erregung zu preisen zu dürfen.

Hier sei auch der Straßenregulierung gedacht, welche durch Schaffung neuer und Verbreiterung alter Straßen viel zur Erleichterung des Verkehrs beigetragen und überdies zahlreiche Wohnungen durch Ermöglichung des Licht- und Luftzutrittes affianiert hat. Die schwerste Arbeit in dieser Richtung scheint vollbracht zu sein, die Baulust nimmt allmählich ab, und damit wird auch der Preis der Bauparcellen sinken. Dieses nicht nur vom gesundheitlichen Standpunkte anzustrebende Ziel wäre umso anlässlicher zu erreichen, wenn auch von Seite der Gemeinde einflüssig von Parcellierungsgesuchen ein reichlicheres Flächenmaß als bisher für die einzelnen Baupläze gefordert werden würde, denn dadurch würde sich eine allen gesundheitlichen Anforderungen Rechnung tragende Verbesserung der Baugruppen ermöglichen lassen; es ließen sich dann die für unsere Verhältnisse in den meisten Fällen ganz und gar ungerichtfertigen Viechhöfe und

Lustschächte leicht umgehen, es würde aber schließlich auch durch Ermöglichung von billigen Hofbauten für gewerbliche Betriebsanlagen einem fühlbaren Bedürfnisse abgeholfen werden.

Schließlich sei noch auf den Mangel einer Cottageanlage hingewiesen. Ließe sich nicht an der Hand des Regulierungsplanes a priori ein hierzu geeignetes Terrain für eine derartige Verbauung bestimmen, wo auch dem Mittelstande durch Anlage von Familienhäusern, wenn auch im bescheidensten Stile, die Schaffung eines trauten Heims an Stelle der in engverbauten Gassen eingepferchten Miethäuser ermöglicht werden würde? So mancher könnte dann in seinem Hausgärtchen eine zuträglichere Beschäftigung, Zerstreuung und Erholung finden, als in den rauchgefüllten Stuben der Gast- und Kaffeehäuser. So manche gefährliche Klippe würde dadurch umschifft, so mancher Familie vielleicht der Gatte, der Vater, der Erzieher und nicht am seltensten auch der Ernährer wiedergegeben, und mancher unglücklichen Ehe, manchem sozialen Elend ein Ende gemacht werden! Und ist diesem Wunsche nicht schon wiederholt aus der Mitte der Bevölkerung Ausdruck gegeben worden durch Versuche einen Beamten-Bauverein und dergleichen zu gründen? Und immer wieder mußten diese Versuche an der Platzfrage scheitern. Jedem reichen nicht die Mittel für eine Villa unter Tirol; er wünscht sich ein gesundes Terrain mit einer billigen Bauart. Andererseits zeigt auch manche kostspielige und noch immer unverbaute Straße in der Stadt, daß die zweifelhafte Häuser nicht die alleinseigmachende Bauart für Laibach sind.

Trotzdem kann mit Genugthuung unserer Bauhätigkeit Erwähnung geschehen, in der sich unter dem Einflusse der neuen Bauordnung ein merklicher Umschwung zum Besseren vollzogen hat. Wir sehen nicht nur moderne, großstädtische, mit allen technischen und hygienischen Errungenschaften der Neuzeit ausgestattete Bauten entstehen, sondern auch die alten, eng aneinander gedrängten Häusergruppen werden vielfach spontan durchgreifenden Adaptierungen und Affianierungen unterzogen. Aber auch für den Arbeiterstand hat die Bauhätigkeit merkbare Fortschritte gebracht. Neben den alten Häusern an der Ziegelstraße mit den feuchten, dumpfen Wohnungen sehen wir neue, vollkommen trockengelegte, mit freundlichen Wohnräumen versehen. Leider ist gerade in dieser Richtung die Bauhätigkeit in Laibach in eine auffällige Stagnation gerathen, denn zur Anlage von billigen Arbeiterhäuschen sind doch die Verhältnisse in unserer Umgebung noch bedeutend verlockender als in der Stadt. So kam es denn, daß der neugegründete Arbeiter-Bauverein die für den einzelnen meist undurchführbaren Arbeiten in die Hand nahm und seine Thätigkeit nach Stephansdorf und Waitisch verlegte. Die Erleichterungen, die hier noch die alte Bauordnung gewährt, sind vielfach Concessionen auf Rechnung der sanitären Erfordernisse und sie werden in den entstehenden Arbeitercolonien umso schwerer ins Gewicht fallen, als auch die Trinkwasserversorgung und die Handhabung der sanitätspolizeilichen Vorschriften daselbst manches zu wünschen übrig lassen wird.

Wenn schon der neuen Bauordnung ein großes Verdienst für die Affianierung unserer Stadt zugeschrieben wird, so muß daselbe auch bezüglich des städtischen Elektrizitätswerkes gesagt werden. Wenn unserer Bevölkerung eine große Zugänglichkeit für den Fortschritt nicht abgesprochen werden kann, so muß es trotzdem überraschen, daß diese Anlage sich so schnell Bahn gebrochen hat und daß heute eine große Anzahl von elektrischen Motoren, Aufzügen, Ventilatoren u. installiert ist. Und welsch einen Segen diese Einrichtungen in den dichtgefüllten Arbeitsräumen, in den niederen Wirtsstuben, in den dumpfen Gasthausküchen u. bedeuten, weiß nur derjenige zu beurtheilen, der diese Locale auch vorher zu beobachten Gelegenheit hatte. Findet noch die Absicht der Stadtgemeinde, auch den unbemittelten Wohnparteien gegen entsprechende Ratenzahlungen die Installation der elektrischen Beleuchtung zu besorgen, ihre Verwirklichung, so wird dieses Werk eine wichtige Ergänzung unserer bisherigen Wohlfahrtsseinrichtungen bedeuten.

Die Borarbeiten für das städtische Versorgungshaus und das Volksbad sind bereits so weit gediehen, daß diese Anstalten voraussichtlich im kommenden Jahre ihrer Bestimmung werden übergeben werden können. Durch dieselben wird dringenden Bedürfnissen abgeholfen werden; es erübrigt nur noch, in der erstgenannten Anstalt die Verpflegung und die Hausordnung einer gründlichen Umgestaltung zu unterziehen, damit den auf die öffentliche Wohltätigkeit angewiesenen Individuen ein menschenwürdigeres Dasein ermöglicht werde, als dies bisher der Fall war.

Wie aus dem Gesagten ersichtlich ist, kann der Gemeinde-Sanitätsdienst als ein geordneter bezeichnet werden. Ist er auch vielleicht noch nicht ganz einwandfrei, so ist er doch in geüblicher Entwicklung und steter Vervollkommnung begriffen.

(Mitte Frachtbriefformulare.) Ueber neuerliches Ansuchen aus Interessentenkreisen hat das k. k. Eisenbahnministerium im Einvernehmen mit dem k. k. Finanzministerium die bis Ende October d. J. verlängerte Frist für den Aufbrauch der altartigen internen

Frachtbriefe neuerlich bis Ende dieses Jahres verlängert. Innerhalb dieser Frist können sohin die altartigen Frachtbriefe, und zwar nicht nur für Sendungen nach österreichischen Stationen, sondern zufolge gepflogenen diesbezüglichen Einvernehmens auch für Sendungen nach ungarischen Stationen zur Verwendung gelangen. —

(Reinhaltung der Wartesäle und Perrons.) Das Eisenbahnministerium hat folgenden Erlaß an alle Staatsbahn-Directionen und die österreichischen und gemeinsamen Privatbahnen gerichtet: «Das Eisenbahnministerium findet aus hygienischen Rücksichten der Reinhaltung der Wartesäle und Perrons hiemit Folgendes zu verfügen: 1.) Die Fußböden der Wartesäle und überdachten Perrons sind häufig, und zwar dort, wo ein starker Verkehr herrscht, täglich nass aufzuwischen. 2.) Von Zeit zu Zeit sind auch die Wände oder Wandverkleidungen, soweit deren Beschaffenheit (Lackstrich u.) dies gestattet, bis zur Kopfhöhe abzuwaschen. 3.) Bei Neubauten und baulichen Aenderungen ist thunlichst darauf Rücksicht zu nehmen, daß Fußböden und Wände der Reinigung in obiger Weise ohne Nachtheil unterzogen werden können. 4.) In den Wartesälen und, wo es angeht, auf Fluren und Treppen sind Spudnäpfe in ausreichender Zahl und geeigneter Form aufzustellen. Wien, am 12. October 1899. Der k. k. Eisenbahnminister: Wittel m. p.»

(Delegationswahlen.) In der samstägigen Sitzung des Reichsrathes wurden die Delegationswahlen durchgeführt. Für Krain wurde Herr Doctor Jerjančič als Mitglied und Herr Bencajz als Ersatzmann gewählt.

(Entscheidung in Angelegenheiten der Wahlen in die Erwerbsteuer-, beziehungsweise in die Schätzungscommission für die Personal-Einkommensteuer.) Der Verwaltungsgerichtshof hat über eine einschlägige Beschwerde entschieden, daß die mit der Post eingesendeten Stimmzettel, welche nach dem für den formellen Abschluß des Wahlverfahrens festgesetzten Zeitpunkt an den Wahlcommissär gelangen, für das Wahlergebnis nicht mehr in Berücksichtigung genommen werden können, wenn gleich dieselben rechtzeitig zur Post aufgegeben wurden, die Verspätung der Zustellung jedoch durch einen Verstoß gegen die allgemeinen Postvorschriften herbeigeführt erscheint.

(Die Kaiser-Jubiläums-Medaille für 40jährige Dienstzeit) wurde, wie man uns aus Bad Neuhaus schreibt, dem landwirtschaftlichen Apotheker und Hilfsbeamten daselbst Herrn Paul Theodor Weßther für seine 41jährige Dienstzeit an der genannten steiermärkischen Landescuranstalt verliehen. Herr Weßther ist auch in den hiesigen Kreisen und speciell bei den die dortige Curanstalt besuchenden Badegästen bestens bekannt.

(Personalnachricht.) Der diplomirte Thierarzt Herr Josef Rutschera hat nach Beendigung der einjährigen militärischen Dienstleistung seinen Posten als landwirtschaftlicher Thierarzt in Rassenfuß mit 16. d. M. wieder angetreten. Demselben wurde seitens der politischen Behörde die sanitäre Ueberwachung der Viehmärkte in Rassenfuß, St. Ruprecht, Trauerberg, Groß-Birnitz, Trhische, Trebelno und Ratfisch, dann die Function als zweiter Sachverständiger auf den Viehmärkten in Bucha neuerlich zugewiesen.

(Vom Volksschuldienste.) Die Volontärin an der achtclassigen slovenischen Volksschule in Laibach Fräulein Helena Tlavčič wurde zur provisorischen Lehrerin für die Parallelabtheilung an der dreiclassigen Volksschule in St. Ruprecht in Unterkrain ernannt. —

(Das Ostsee-Adria-Canalproject.) Herr Oberst Schnerch, der ein Project für einen die Adria mit der Ostsee verbindenden Schiffahrts canal ausgearbeitet hat, weilt gegenwärtig in Angelegenheit desselben in Fiume. Das Project rechnet mit dem geplanten Ober-March-Donau-Canal, der in der Verbindung der Donau mit der Drau, Save und Kulpa bis Brod seine Fortsetzung nach dem Süden finden soll. Von Brod aus ist ein 30 Kilometer langer Tunnel geplant, der die weitere Verbindung mit dem Quarnero herstellen soll. Der Projectant, dessen Plan in den competenten Sphären eine sehr günstige Aufnahme gefunden haben soll, hofft die Verwirklichung seiner Idee binnen wenigen Jahren durchführen zu können.

(Weltausstellung in Paris.) Herr Anton Kliner, Landesingenieur in Laibach, wurde in Gemäßheit der organischen Bestimmungen, betreffend die Betheiligung der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder an der Weltausstellung in Paris, zum Mitgliede der Landescommission für Krain ernannt.

(Agnoscirte Leiche.) Wie mitgetheilt, wurde am 25. d. M. am rechten Saveufer in der Nähe von Unterlog ein bereits stark in Verwesung befindlicher männlicher Leichnam vorgefunden. Am 27. d. M. wurde nun derselbe durch den daselbst erschienenen pensionirten Oberconductor Anton Klopčavar und dessen Schwiegerohn Karl Trost aus Laibach in der Person des seit 28. September abgängigen, 21 Jahre alten Recruten des k. u. k. 17. Infanterie-Regimentes Anton Klopčavar aus Laibach, eines Sohnes des genannten Oberconducteurs, agnosciert. — ik.

— (November-Advance.) Der Major Julius Freiherr von Lazarini, übercomplet im Landwehr-Infanterieregiment Klagenfurt Nr. 4, Landsturmführer in der Militärabtheilung des Landwehr-Commandos in Graz, wurde zum Oberlieutenant ernannt. Die Hauptleute zweiter Classe beim Landwehr-Infanterieregiment Klagenfurt Nr. 4 Ludwig Reindl, Oskar Wasthuber wurden zu Hauptleuten erster Classe, der Oberlieutenant desselben Regiments Johann Kadlec zum Hauptmann erster Classe, ferner die Lieutenants desselben Regiments Josef Kubin, Otto Ullmann, Julius Leopold und Franz Zwirn zu Oberlieutenants, die Cadetten (Officiers-Stellvertreter) desselben Regiments Victor Janusch, Gustav Raunacher, Jaroslav Powroznicki und Franz Farsch zu Lieutenants ernannt. Ferner wurde der Oberlieutenant-Rechnungsführer Josef Müller des Landwehr-Infanterieregiments Klagenfurt Nr. 4, beim Landwehr-Infanterieregiment Przemysl, zum Hauptmann-Rechnungsführer zweiter Classe und der Lieutenant Cyrill Dolenc des Landwehr-Infanterieregiments Rzeszow Nr. 17 zum Oberlieutenant ernannt.

— (Leichenbegängnis.) Unter dem üblichen militärischen Gepränge fand gestern nachmittags das Leichenbegängnis des Herrn I. und I. Oberlieutenants Josef Gressel Edlen von Baraga statt. Der imposante Zug wurde durch das hier stationierte Bataillon des Infanterieregimentes von Milde Nr. 17 eröffnet und beschloffen; dem reich mit Kränzen geschmückten Leichenwagen folgte das gesammte hiesige Officierscorps mit Herrn Generalmajor Frank an der Spitze, nebst einer zahlreichen Officiers-Deputation aus Klagenfurt und eine Menge von Leidtragenden aus den besten Gesellschaftskreisen.

— (Laibacher freiwillige Feuerwehr.) Für die verstorbenen Mitglieder dieses Vereines wird am 1. November um 8 Uhr vormittags in der Domkirche vom Herrn Prof. J. Gnjezda ein heil. Seelenamt gelesen werden, zu welchem hiemit an die Vereinsmitglieder die Einladung ergeht.

— (Der Familien-Abend des Turnvereines «Sokol».) Versammelte am Samstag im Turnsaale des «Narodni Dom» ein zahlreiches, distinguiertes Publicum. Das interessante, abwechslungsreiche Programm wurde allseitig mit Beifall aufgenommen. Es wechselten Gesangsvorträge einer Abtheilung des Vereines «Slavec» unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Benisek mit den Musikpiècen der Regimentskapelle Nr. 27 ab. Viel Heiterkeit erregte eine vom Herrn Regisseur Jnemann vorgetragene komische Soloscene «Ein Lehrer vor 50 Jahren», noch mehr aber die von den Herren Jnemann, Housa und Beble in Costümen ausgeführte große pantomimisch-musikalisch-declamatorische Burleske «Vitez z Lomú», in der alle drei genannten Darsteller eine drastische Komik entwickelten und nicht endenwollende Lachsalven hervorriefen. Der Abend verlief in der heitersten Stimmung; die Schlussworte des Arrangeurs Herrn F. Noll, welcher allen Mitwirkenden im Namen des Ausschusses herzlich dankte, fanden daher lebhaftesten Beifall.

— (Kauz's elektrisches und Variété-Theater.) Die gestern im Casino-Glaspalast stattgefundene erste Vorstellung erfreute sich eines ausgezeichneten Besuches und großen Beifalles. Heute finden zwei Vorstellungen statt, und zwar nachmittags halb 5 Uhr eine Schulkinder-Vorstellung und abends um halb 8 Uhr ein Lachabend. — Wir machen auf die sehenswerten Veranstaltungen hiemit nochmals aufmerksam.

— (Zum Fremdenverkehr in Krain.) In der heurigen Frühjahrs- und Sommerszeit sind in der Stadt Bischoflad 75 fremde Parteien (67 männliche und 56 weibliche), zusammen 123 Personen, eingetroffen. Von denselben waren 28 aus Krain, 86 aus anderen österreichischen Provinzen, 4 aus den Ländern der ungarischen Krone und 5 aus Italien. 60 Personen verblieben dortselbst bis 3 Tage, 10 bis 7 Tage, 5 bis 14 Tage, 7 bis 5 Wochen und 41 über 6 Wochen. Bischoflad hat eine Höhenlage von 350 m; dortselbst stehen in Gasthäusern 80, in Privathäusern 20 Fremdenbetten zur Verfügung.

— (Unglücksfall.) Die 33jährige Besitzergattin Ursula Novak aus Felze, Gemeinde St. Cantian, begab sich am 15. d. M. auf die Dreeschänke, um dort nach den Bühnereiern zu sehen, fiel aber derart unglücklich von der Leiter, daß sie infolge innerer Verletzungen nach einer Stunde den Geist aufgab.

— (Schwindel mit Auslandspässen.) Dem Gendarmerieposten in Weichselburg ist es vor kurzem gelungen, einem Schwindler mit Auslandspässen auf die Spur zu kommen. Im Jahre 1898 erhielt nämlich der Besitzer Franz Zupancic von Niederdorf, Gemeinde Politz, Gerichtsbezirk Sittich, bei der k. l. Bezirkshauptmannschaft in Littai einen für die Reise nach Amerika auf drei Jahre gültigen Reisepaß ausgestellt. Statt jedoch die Reise übers Meer anzutreten, verkaufte, respective händigte derselbe den Paß einem in St. Leonhard bei Laibach wohnhaften, sich noch im stellungspflichtigen Alter befindlichen Burschen gegen eine Entschädigung von 10 fl. ein, welcher Bursche thatsächlich nach Amerika reisen wollte, hieran aber durch

seine Festnahme am Bahnhofe in Laibach gehindert wurde. Als Zupancic seinen Paß wieder rückerhielt, bot er denselben dem stellungspflichtigen Besitzerssohne Franz Smerelar von Trostheim, Gemeinde Politz, zum Kaufe an; dieser kaufte in der That den Paß vom Zupancic um 10 fl., und es gelang ihm auch, mittelst desselben nach Amerika zu reisen. Den Reisepaß schickte Smerelar beim Anlangen in Amerika dem Zupancic wieder zurück. Als nun jüngst Zupancic seinen Auslandspass wieder einem Burschen anbieten wollte, erhielt der Gendarmerieposten in Weichselburg Kenntnis vom Treiben desselben, begab sich in dessen Wohnung und stellte ihn deswegen zur Rede. Zupancic gab nun zu seiner Rechtfertigung an, er habe den Reisepaß den Vorgenannten angeblich nur zu dem Zwecke überlassen, um hiedurch die Kosten, die er dafür gehabt haben soll, einzubringen, und behauptete, er sei von den Burschen hiezu verleitet worden. Ob die Angaben auf Wahrheit beruhen, dürfte die eingeleitete gerichtliche Untersuchung zutage fördern.

— (In Wippach) mußte wegen der Masernkrankheit und der Erkrankungen im Schulgebäude der Schulunterricht vorläufig auf zehn Tage sistiert werden.

— (Aus dem Vereinsleben.) In Radomlje, Bezirk Stein, ist die Gründung eines Lesevereines («Bralno društvo») im Zuge, der das Lesen verschiedener Zeitschriften und Bücher, dann Veranstaltung von Vorträgen und Unterhaltungen bezweckt und sich mit Politik nicht befaßt. Die betreffenden Statuten wurden zur behördlichen Genehmigung bereits überreicht.

— (Vom Wetter.) Das neueste Bulletin der meteorologischen Centralanstalt lautet: Meist noch heiter und tagsüber sehr mild.

* (Aus dem Polizeirapporte.) Am 26. d. M. wurden fünf Personen verhaftet, und zwar zwei wegen Bettelns, eine wegen Diebstahls, eine wegen Unstandslässigkeit und eine wegen Excesses.

— (Den Wunden erlegen.) Die unter dieser Spitzmarke am 26. d. M. gebrachte Nachricht, betreffend den Recruten Alois Kolenc aus Gorenjovas bei Neudegg, hat sich bisher nicht bestätigt.

Theater, Kunst und Piteratur.

* (Deutsche Bühne.) Ein eigener Unglücksstern scheint der heurigen Spielzeit zu leuchten! Raum hatte sich das Unternehmen von den Unfällen der ersten verunglückten Aufführungen halbwegs erholt und durch einige bessere Vorstellungen den Mißmuth des Publicums theilweise beschwichtigt, begieng es wieder einen ganz unbegreiflichen und schwer verzeihlichen Mißgriff, der den Unwillen der Theaterbesucher aufs neue entfachte, ja zur Entrüstung steigerte, die in unzweideutiger Weise bei der vorgestrigen Darstellung der Operette «Blaubart» zum Ausdruck kam und sich hauptsächlich gegen den Bühnenleiter richtete. Es debutierte nämlich ein gewisser Herr Wiegand, dessen Auftreten und Sprechweise den Eindruck hervorrief, daß man es mit einem Geistesgestörten zu thun habe. Wir wollen uns nicht in eine nähere Schilderung der peinlichen Scenen, die dadurch heraufbeschworen wurden, einlassen und bemerken nur kurz, daß die Aufführung, selbst wenn sie sonst ausgezeichnet gewesen wäre, vollständig Schiffbruch hätte leiden müssen. Leider war auch sonst der Eindruck des Abendes nicht darnach, um das Publicum milder zu stimmen, denn die Operette war wieder mangelhaft vorbereitet, die Chöre giengen theilweise in Verwirrung unter und die Regie zeigte sich durchaus nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe. Gerade Offenbach'sche Operetten erfordern besondere Sorgsamkeit, denn sowohl den Darstellern wie dem Orchester muß Zeit und Gelegenheit gegeben werden, in den Geist des persiflierenden Werkes voll einzubringen, und das ist mit einer einzigen Gesamtprobe ein Ding der Unmöglichkeit. Einen Lichtpunkt bot eigentlich nur die Leistung von Fräulein Raugl als Boulotte, die diese dankbare Partie mit dem ganzen Aufgebote ihres lustigen Temperaments trefflich charakterisierte und auch lebhaften Beifall erhielt. Die Direction, die Regie und den Kapellmeister trifft der Vorwurf, nun zu wiederholtenmalen ganz unbrauchbare Kräfte in bedeutenderen Partien in den Vordergrund gestellt und die wohlmeinenden Warnungen der Kritik unbeachtet gelassen zu haben. Vor allem mangelte jedoch dem ganzen Unternehmen die energische Leitung, denn der Director ist wahrscheinlich als vielbeschäftigtes Mitglied so sehr in Anspruch genommen, daß er sich mit den Details kaum befassen kann. Neben der Direction müssen daher tüchtige, kunstferne, energische Regisseure ihres Amtes walten. Den Kapellmeister muß ein Correpetitor unterstützen, der den Chor drückt. Die noch fehlenden Kräfte müssen sofort gewonnen, einige ungenügende durch treffliche Darsteller ersetzt, die Aufführungen aufs gewissenhafteste vorbereitet werden, dann wird der verfahrene Theaterkarren wieder ins rechte Geleise kommen. Es ist der gute Wille vorhanden und es fehlen auch nicht die Mittel, um diese Forderungen zu erfüllen und durchzusetzen, und nach unseren eingeholten Informationen werden sie auch erfüllt werden müssen. Dem Publicum ist das Theater ja ans Herz gewachsen, es ist nachsichtig und dankbar und wird auch jetzt dem Bühnenleiter,

der schließlich auch nicht auf Rosen gebettet ist, an die Hand gehen und Zeit gönnen, das Schiff aus der Brandung zu steuern und die deutsche Bühne auf die richtige Höhe zu bringen. Ueber das Borgefallene sei der Schleier der Vergessenheit gebreitet, Fehler und Mißgriffe soll man nicht durch Uebertreibung ins Ungeheuerliche steigern, der Kampf um die Gunst des Publicums muß aber aufs neue unternommen werden.

* (Philharmonisches Concert.) Das gestrige erste Gesellschafts-Concert der philharmonischen Gesellschaft überzeugte die zahlreich erschienenen Zuhörer, daß die Philharmoniker die berufenen musikalischen Erzieher des Publicums sind, daß aus der Tonhalle in uns alle Idealismus und Kunstreligion gepflanzt wird. Die Aufführung der unsterblichen Overture zur «Bauberflöte» und einer blendend orchestrierten Symphonie von Berger war eine wahre Manifestation von Orchester- und Dirigentenvirtuosität. Zwei wunderhübsch vorgetragene Frauenschöre übten einen ganz eigenartigen Reiz aus, und der Vortrag des hochbegabten jugendlichen Virtuosen Funtel entfesselte wahre Beifallsstürme. Nach dem großen Erfolge des ersten Concertes sehen alle Kunstfreunde mit Freuden den kommenden musikalischen Ereignissen der Saison entgegen. Ein ausführlicher Bericht folgt.

— (Der Bureau-Wandkalender des Beamten-Vereines für das Jahr 1900) ist soeben erschienen. Er enthält als Mittelbild eine künstlerisch ausgeführte Ansicht von Ragusa, um welche sich in gefälliger Form das Kalendarium und die Stempelscalen, Landschaftsbilder und Personen in landesüblicher Tracht gruppieren, und ist gegen Einsendung von 40 kr. in Briefmarken bei dem genannten Vereine in Wien, L. Wipplingerstraße Nr. 25, erhältlich.

— («Mittheilungen der k. l. Centralcommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale.») Das vierte (Schluss-)Heft des 25. Bandes enthält u. a. den Jahresbericht des Conservators Prof. S. Rutar, ferner eine Notiz über die Adaptierungsarbeiten im Sitticher Kloster.

— (Neue Gedichte von A. Askerc.) In der Verlagsbuchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg wird demnächst eine neue Gedichtsammlung des slovenischen Dichters A. Askerc erscheinen. Dieselbe befindet sich bereits im Saße.

— (Die Antwerpner Ausstellung der van Dyck'schen Werke) ist am 22. d. M. geschlossen worden. Der Andrang war am letzten Tage ein so gewaltiger, daß die Polizei herangezogen werden mußte. Nur in Abtheilungen konnte die Menge eingelassen werden.

— (Francisca von Kapff-Essenther) stürzte sich am 28. d. M. abends vom vierten Stock eines Hotels in Berlin herab und blieb sofort todt. Die begabte Schriftstellerin, eine gebürtige Oesterreicherin, hatte sich durch eine Reihe von vorzüglichen Romanen eine hervorragende Stellung in der deutschen Literatur erobert. Alle in dieser Rubrik besprochenen literarischen Erscheinungen sind durch die Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach zu beziehen.

Neueste Nachrichten.

Der Krieg in Südafrika.

(Original-Telegramme.)

Paris, 29. October. Eine Note der Agence Havas dementiert in formeller Weise die von einigen Blättern gebrachte Meldung, wonach die Bank von Frankreich der Bank von England einen Vorstoß gewährt hätte.

Paris, 29. October. Der ehemalige Botschafter in London, de Courcel, erklärt in einem an den «Figaro» gerichteten Schreiben, er könne sich nicht erklären, auf welche Grundlage gewisse Blätter ihre Behauptung stützen, daß er im Jahre 1896 der Londoner Regierung die Unterstützung Frankreichs für den Fall eines Bruches zwischen England und Deutschland hinsichtlich Transvaals angeboten habe.

Capstadt, 29. October. (Reuter-Meldung.) Nach einem aus Masering eingegangenen, vom 21. l. M. datierten Telegramm soll die Lage dortselbst eine gute sein. Bei dem vierstündigen Bombardement wurde niemand getödtet.

Capstadt, 29. October. (Reuter-Meldung.) Fünf Bataillone Infanterie, drei Regimenter Cavallerie, eine Batterie Gebirgsartillerie, vier Feldbatterien und die Freiwilligen von Natal rückten aus Lady Smith gegen Lombardskop vor; eine Escadron Husaren stellte den Feind, welcher ein heftiges Geschütz- und Gewehrfeuer eröffnete. Zwei Pferde wurden getödtet, ein Reiter verwundet. Der Feind hatte eine starke Stellung bei der Dewaals-Farm inne. Der berittenen Infanterie gelang es jedoch nicht, ihn aus derselben zu vertreiben. Da durch den Angriff nachmittags nichts erreicht werden konnte, bezogen die Truppen ein Bivouac. Bei Tagesanbruch zog sich der Feind nach Rietfontein zurück.

Telegramme

Leitomischl, 29. October. (Orig.-Tel.) Heute nachts wurden bei einigen israelitischen Geschäftsleuten die Fenster eingeschlagen. Zwei Personen wurden verhaftet.

Budapest, 29. October. (Orig.-Tel.) Anlässlich der 15. Jahreswende der Ernennung des F.M. Baron Fejervary zum Landesverteidigungs-Minister überreichte eine Deputation unter Führung des Staatssekretärs Gromon dem Minister eine Gratulationsadresse. Im liberalen Club wurde der Minister aus demselben Anlasse mit stürmischen Ehen-Rufen begrüßt.

Buca, 29. October. (Orig.-Tel.) Giolitti hielt hier eine Rede, in welcher er die Obstruktion sowie das Decret, betreffend die politischen Maßnahmen der Regierung, bekämpfte und ein Programm der für die Verwaltung des Landes nötigen Reformen entwickelte.

Dresden, 29. October. (Orig.-Tel.) Prinz Friedrich August erlitt bei seinem gestrigen Sturze vom Pferde einen Schädelbruch. Die Verletzung ist keine lebensgefährliche. Der König und die Königin sind nach Sibyllenort abgereist.

Baltimore, 28. October. (Orig.-Tel.) Der Erfinder der Schmaschine «Linotype», Othmar Mergenthaler, ist heute hier gestorben.

Landestheater in Laibach.

18. Vorstellung. Gerade. Montag den 30. October Der Schlafwagen-Controllor. Schwan in drei Acten von Alexandre Briffon. — In deutscher Bearbeitung von Benno Jacobson. Anfang halb 8 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Lottoziehung vom 28. October.

Graz: 46 90 72 82 70. Wien: 8 36 26 70 15.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: October, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Witterung während d. St. in Millimeter.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 8.4° und vom Sonntag 9.6°, Normale: 8.0°, beziehungsweise 7.8°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funtel.

Herrn G. Piccoli

Apotheker

in Laibach.

Ich bin in der angenehmen Lage, Ihnen mittheilen zu können, dass Ihr Eisenhaltiger Wein meinen blutarmen Kindern vortreffliche Dienste geleistet hat. Der Wein wurde sehr gerne genommen und war wunderbar appetitanregend.

Triest, 2. October 1899.

(3967) 4

Giacomo Hočvar

k. k. Postcontrolor.

Antiken-, Gefäß- und Schleifade, Marke WM Farland & Sohn, London. Unter allen Baden, die in England fabricirt werden, wird diese Marke einstimmig als die beste bezeichnet, weil diese Bade im Sommer wie im Winter gut trocknen, einen prachtvollen Glanz haben und ganz unverwundlich sind, auch nicht faden oder weiß werden. Zu Original-Preisen zu haben bei Brüdern Eberl, Laibach, Franciscaner-gasse. Nach auswärtig mit Nachnahme. (873) 11-8

Brüder Eberl, Schriftmaler, Bau- und Möbel-Anstreicher, Oelfarben-Handlung.

Anlässlich der nahenden Allerheiligen-Feiertage erlauben wir uns, den P. T. Kunden unsere Dienste für Anstreicher-Arbeiten am Friedhofe ergebenst zu offerieren und versichern bei billigen Preisen die beste Ausführung. (3882) 13-13

Dankjagung.

Tiefgebeugt durch den unersehblichen Verlust unseres innigstgeliebten theuren Sohnes, beziehungsweise Bruders, des Herrn

August Kramarsic

sagen wir allen auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank für die unermühten Beweise von Theilnahme, welche uns sowohl während der Krankheit als auch bei dem Leichenbegängnisse des theuren Dahingeshiedenen in so reichem Maße zutheil wurden.

Schließlich sprechen wir noch unseren besonderen Dank aus den Spendern der vielen prachtvollen Kränze.

(4243) Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Course an der Wiener Börse vom 28. October 1899.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Large table with multiple columns listing various financial instruments like Staats-Anleihen, Pfandbriefe, Aktien von Transport-Unternehmungen, Industri-Aktien, etc., with their respective prices.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft, including services like Ein- und Verkauf, Privat-Depôts, and insurance.

Advertisement for Gasthaus-Eröffnung, announcing a new restaurant and hotel with Fremdenzimmern, located at Wienerstrasse Nr. 26, run by Johann Grajer.

Advertisement for Elektrisches und Variété-Theater, announcing a performance by W. Kautsky on October 30th, featuring a magic show and a school play.

Advertisement for grossen Lach-Abend, a comedy performance by W. Kautsky, featuring a play about an electrician and a scene about a washerwoman.